



Die DAGST e. V.

ist eine originäre Schmerzgesellschaft und setzt sich seit ihrer Gründung 2002 ausschließlich für eine qualitativ hochwertige Ausbildung in ganzheitlicher Schmerztherapie ein.

Unsere Ziele:

- Bessere Behandlung von Schmerzpatienten durch ganzheitlichen Ansatz
- Berufsbegleitende qualifizierte Schmerztherapie-Ausbildung mit Zertifikat zum Tätigkeitsschwerpunkt „Ganzheitliche Schmerzbehandlung“
- Interaktive Vorträge mit Beteiligung des Auditoriums und Demonstration von Behandlungsverfahren
- Umsetzung der Ergebnisse aktueller Schmerzforschung in die Ausbildung und Therapie
- Intensiver kollegialer Austausch sowie Bildung von interdisziplinären Netzwerken

Deutsche Akademie für ganzheitliche Schmerztherapie e. V.

1. Vorsitzender: Prof. Dr. med. Sven Gottschling (Schriftleitung)
2. Vorsitzende: Birgit Scheytt

Weitere Informationen:

Fortbildungsbüro DAGST
 Amperstr. 20A
 82296 Schöngeising
 Telefon: 08141 318276-0
 Fax: 08141 318276-1
 E-Mail: kontakt@dagst.de

Redaktion:

Christine Höppner
 E-Mail: ch@orgaplanung.de

www.dagst.de

Unwetter im Gesundheitssystem

Spitzenleistung honorieren – ohne Abstriche

Nach einigen Anlaufschwierigkeiten ist der Sommer schließlich doch in Deutschland eingezogen und hat sich nunmehr von seiner extremen Seite gezeigt: anhaltende Hitze- und Trockenperioden mit ausgetrockneten Böden sowie erhöhter Waldbrandgefahr, dazu extreme Unwetterereignisse mit Starkregen, Hagel und Überflutungen. Die Angst vor Corona scheint hingegen längst vergessen. Beschäftigte im Gesundheitssystem werden seit Anfang des Jahres auch ohne Corona-Schutzimpfung wieder legal in ihrem Berufsalltag gefordert. Nur die Patientinnen und Patienten mit Long-COVID- oder Post-Vac-Syndrom erinnern noch an die Zeit der Einschränkungen.

Stattdessen bietet das Gesundheitssystem momentan genügend andere beunruhigende Themen: Gesetze und Gesetzesvorlagen, mit denen die Politik unsere Ängste und Sorgen unerlässlich weiter schürt. Hinzu kommen der Krieg in der Ukraine, ein marodes Verteidigungssystem, die Gas- und Strommangellage, die Klimakrise, eine immer noch viel zu hohe Inflationsrate, das Flüchtlingsproblem, Lieferengpässe und vieles mehr.

Bei all diesen Themen gehen die enormen Probleme im Bereich unseres Gesundheits- und Pflegewesens unter. In allen Fachbereichen fehlen Ärztinnen und Ärzte, ebenso wie Assistenz- und Pflegepersonal. Immer mehr Praxen müssen schließen, weil sie keine Nachfolge finden. Der Bestand an Praxen nimmt stetig ab, vor allem auf dem Land. Patientinnen und Patienten haben Probleme, überhaupt noch ärztlich versorgt zu werden, weil die vorhandenen Praxen die Neuaufnahme verweigern. Dass sich deshalb auch Bagatellnotfälle an die Notfallaufnahmen der Kliniken wenden und dort zu Überlastungen führen, ist nicht verwunderlich. Auch schießen mangels junger und niederlassungswil-



„Warum gibt es eine CO₂-Bepreisung, aber keine Zuckersteuer? Warum werden die Tabak- und Alkoholsteuern nicht drastisch erhöht?“

Hardy Gaus

Zahnarzt mit den Tätigkeitsschwerpunkten Akupunktur, Homöopathie, Ganzheitliche Zahnmedizin

liger Kolleginnen und Kollegen medizinische Versorgungszentren aus dem Boden, die immer öfter investorengeführt und damit rein auf Profit ausgerichtet sind.

Vereinzelte Schönheitskorrekturen genügen nicht

Unser Gesundheitsminister und seine Staatssekretärinnen und -sekretäre scheinen die Probleme wenigstens zum Teil zu erkennen, verfallen jedoch in einen wirren und nicht immer logischen Aktionismus. Wie schon in den Jahrzehnten zuvor wird an einzelnen Stellen repariert und korrigiert. An eine umfassende ganzheitliche und tiefgreifende Änderung des bestehenden Systems traut sich aber auch die jetzige Regierung nicht heran, aus Angst, unterschiedliche Wählergruppen zu verprellen. Dabei ist es so einfach: Jede Leistung hat ihren Preis und muss entsprechend bezahlt werden. Das gilt auch für den medizinischen Bereich sowie in der Pflege. Wenn man keine Abstriche in der Qualität der Leistung hinnehmen möchte, dann muss für die Spitzenleistung auch der entsprechende Preis bezahlt werden – ohne Wenn und Aber. Es kann nicht funktionieren, dass zur Vermei-

derung unpopulärer Entscheidungen stets bei den Leistungsanbietern gespart wird, indem Leistungen budgetiert, Preisobergrenzen gesetzt und längst überfällige Honorar- und Gebührenerhöhungen immer wieder verschoben werden. Auf diese Weise wird es für mögliche Existenzgründerinnen und -gründer unattraktiv, eine Praxis, eine Apotheke oder eine sonstige medizinische Einrichtung zu betreiben und das erforderliche Personal adäquat zu bezahlen.

Früh vorbeugen statt später zahlen

Das System krankt aber auch in vielen anderen Bereichen. Der Bevölkerung muss klar gemacht werden, dass entweder der Umfang medizinischer Leistungen stark eingeschränkt oder alternativ die Krankenversicherungsbeiträge drastisch erhöht werden müssen. Dabei geht es nicht um wenige Prozentpunkte hinter dem Komma, sondern um ganze Prozentpunkte. Nur so könnte der gewohnte Standard unserer Hightech-Medizin und Pflegeversorgung erhalten werden.

Langfristig wären mehr Eigenverantwortung und eine bewusstere Lebensweise seitens der Bevölkerung von großem Vorteil. Neben der Ausweitung von Schulungsangeboten zu gesundheitsfördernden Maßnahmen, idealerweise bereits in der Schule, sollte auch über animierende und lenkende, zugleich aber unpopuläre Maßnahmen nachgedacht werden: Warum gibt es eine CO₂-Bepreisung, aber noch keine Zuckersteuer? Warum werden die Tabak- und Alkoholsteuern nicht drastisch erhöht? Warum können gesunde Lebensmittel wie Gemüse nicht von der Mehrwertsteuer befreit werden, aber auf Convenience-Produkte eine Sondersteuer erhoben werden? Auch wenn sportliche Betätigung und Bewegung gut für die Gesundheit sind, stellt sich die Frage, warum die Verletzungen und Folgeschäden durch riskantere Sportarten, etwa Skilaufen, Mountainbiking oder Fallschirmspringen, durch die Solidargemeinschaft bezahlt werden müssen. Private Versicherungen wären sicher in der Lage, diese Nische zu füllen und Versicherungsangebote für all diejenigen anzubieten, die auf diese Sportarten nicht verzichten möchten. Warum kann nicht jeder, der Leistungen aus der Solidarkasse in An-

DAGST-Veranstaltungen



EINLADUNG

11. Homburger Schmerz- und Palliativkongress

Kongressmotto: „Sterben gehört zum Leben, nicht zum Tod“

Merken Sie sich bitte den
2. Dezember 2023 vor.

Kursvorschau

Datum	Kursort	Weiterbildung
28.10.2023	Straßberg	Zahn- Mund-Kiefer: unbeachtete Ursachen für chronische Schmerzen Leitung: Hardy Gaus

Kongress

Der 11. Homburger Schmerz- und Palliativkongress unter dem Motto „Sterben gehört zum Leben, nicht zum Tod“ ist für Samstag, den 02.12.2023, geplant. Die Veranstaltung wird von 10-14 Uhr im Hörsaalgebäude 35 auf dem Campus des Universitätsklinikum des Saarlands stattfinden.

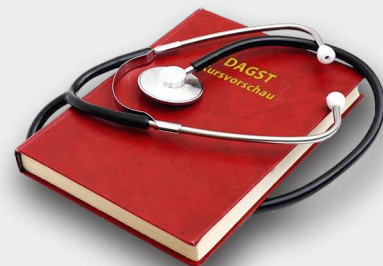
Gerne stehen wir Ihnen weiterhin zum persönlichen Austausch im Videochat zur Verfügung, zu folgenden Themen oder anderen Fragen aus Ihrer Praxis an unsere Experten.

Wir bitten um Anmeldung per E-Mail (kontakt@dagst.de), damit wir Ihnen den Zugangslink zusenden können.

Termine und Themen

20.09.2023, 13:00–14:00 Uhr:	B. Scheytt: Trigemino-autonome Kopfschmerzen
27.10.2023, 09:00–10:00 Uhr:	H. Gaus: Ganzheitliche Zahnmedizin bei chronischen Zahn- und Gesichtsschmerzen
08.11.2023, 14:00–15:00 Uhr:	Dr. L. Distler: Komplementärmedizinische Ansätze in der Schmerztherapie und Palliativmedizin
22.11.2023, 14:00–15:00 Uhr:	B. Scheytt: Aktuelles in der Migränetherapie
08.12.2023, 09:00–10:00 Uhr:	H. Gaus: Ganzheitliche Zahnmedizin bei chronischen Zahn- und Gesichtsschmerzen

Bitte verfolgen Sie die aktuellen Kursangebote auch auf unserer Webseite. Alle Kurse können Sie auch bequem online buchen unter: www.dagst.de. Programmänderung vorbehalten.



spruch nehmen möchte, dazu verpflichtet werden, beispielsweise einmal jährlich seinen Body-Mass-Index bestimmen zu lassen, um bei einer Überschreitung einen Beitragszuschlag bezahlen zu müssen, weil er ein erhöhtes Risiko für eine behandlungsintensive chronische Wohlstandserkrankung hat? Natürlich würde sofort die Diskussion aufkommen, dass derartige Lösungen unfair

wären, weil etwa der Bürgergeldempfänger auf Schokolade verzichten müsste, die er sich im Gegensatz zum Besserverdiener nicht mehr leisten kann. Dennoch wäre die medizinische Versorgung für alle in der Bevölkerung identisch und die Leistungsanbieter würden endlich leistungsgerecht entlohnt werden.

Hardy Gaus